

Sankelmark 13. Januar 2012: Faarhus, Harro Hallmann

Mein Großvater, *Rudolf Gimm*, wurde heute vor 103 Jahren geboren. Er starb als ich 22 war (am 5. April 1985).

Rudolf Gimm wurde am 10. Mai 1945 verhaftet und war bis zu seiner Entlassung Untersuchungshäftling mit der Nummer 2173. Er wurde am 19. Dezember 1946 nach Fitting entlassen und von dort wurde die ganze Familie am 22. April 1947 - weil deutsche Staatsbürger - ausgewiesen.

Wir Enkel haben Großvater mehr respektiert als geliebt. Über Faarhus und den Nationalsozialismus habe ich nie mit ihm gesprochen. Auch wenn mir das etwas peinlich ist es einzugestehen, so war ich das erste Mal im Frøslev/Faarhus Lager am 24. August 2011 zur Vorstellung des Buches von *Henrik Skov Kristensen*.

Obwohl ich von Großvater einiges wusste – unter anderem dass er während der Besatzung in Nordschleswig für Zeitschriften fotografiert hatte - war ich doch überrascht, als ich zuhause das Register von *Straffelejren* aufschlug seinen Name dort 9-mal fand. Beim Nachschlagen stellte sich heraus, dass dies meistens in Zusammenhang mit Fotos war, wobei mein Großvater vom Verfasser als *Propagandafotograf* tituliert wird. Diesen Titel fand ich anfangs etwas überraschend, dann aber doch durchaus zutreffend.

Außerdem wird ein kurzer Bericht meines Großvaters von 1984 mehrmals zitiert, u.a. als Beleg dafür, dass das Essen im Lager nicht schlecht war. Auch ich lese seinen Bericht so, dass die Behandlung im Lager den Umständen entsprechend gut war.

Ich möchte hier diese Abschnitte nicht vorlesen, aber dafür seine Schlussbemerkungen aus diesem Bericht zitieren und kommentieren:

„Es stellt sich die Frage nach Recht und Unrecht. [...] sie stellt sich auch jedem einzelnen Betroffenen. Alle Argumente, dass sich gegen den dänischen Staat versehen hat, wenn wer eine deutsche Uniform getragen hat, bringen die Tatsache nicht aus der Welt, dass die jungen Menschen glaubten, nur ihre Pflicht zu tun, wenn sie dem deutschen Volk in seinem Kampf beistanden. Und das Wissen, dass das dänische „Frikorps Danmark“ offiziell verabschiedet wurde, gab ihnen die Überzeugung, dass sie richtig handelten. Und genauso

die Zeitfreiwilligen. Keiner hatte das Gefühl, etwas gegen den dänischen Staat Gerichtetes zu tun. [...]

Wie konnten die Dänen sich (mit Recht) über deutsche Konzentrationslager empören und dann die Männer der deutschen Volksgruppe [...] zu Tausenden in Lager sperren? Die Antwort wird sein, dass nach der Kapitulation die bewaffnete Widerstandsbewegung das Sagen hatte. Sie wollte Opfer sehen, Rache nehmen."

So weit das Zitat.

Es zeigt in vielem genau das Bild, das Henrik Skov Kristensen in seinem Buch zeichnet: Faarhusmentalität und fehlendes Schuldgefühl. Und auch von den Motiven der Rechtsabrechnung, die – und das betont Skov Kristensen aus meiner Sicht ebenfalls korrekt – eben nicht unter juristischen, sondern realpolitischen Gesichtspunkten gesehen werden muss.

Das Buch wirft viele wichtige Fragen auf. Eine interessante Frage ist die Rolle, die Faarhus gespielt hat für den Wiederaufbau der Minderheit nach 1945. Es war sicher nicht beabsichtigt, dass man durch die gemeinsame Internierung der allermeisten Aktiven der Minderheit in Faarhus eben auch dafür sorgte, dass ein großer Teil der Minderheit eine gemeinsame Identität als doppelte Opfer bekam: verführt von den Nationalsozialisten und zu Unrecht bestraft vom dänischen Staat. Eben diese Faarhusmentalität - die generationsübergreifend wirkte - hat entscheidend dazu beigetragen, dass Vergangenheitsbewältigung in der Minderheit erst sehr spät und dann unzureichend stattgefunden hat und dass - auf jeden Fall personell – nach 1945 kein Neuanfang stattfand.

Aber darf man über all dies, darf ich, der von der späten Geburt begnadete, sich überhaupt ein Urteil erlauben? Ja, man, ich, darf nicht nur, sondern bin sogar verpflichtet eins zu fällen.

Hier wird dann oft die Frage gestellt, ob man selbst – ob ich – anders - gehandelt hätte. Diese Frage ist letztlich unbeantwortbar, und allein deshalb irrelevant. Das heißt aber nicht, dass ich automatisch moralisch besser bin. Es bedeutet, dass ich in einer anderen Zeit und mit anderen Werten groß geworden bin. Oder wie *Hans Heinrich Hansen* es in seiner Rede in Düppel zum 75. Jahrestag der Volksabstimmung ausdrückte: „Die deutsche Minderheit bekennt sich zu ihrer Geschichte und damit auch zu ihrer Mitverantwortung für

diese dunkle Periode. Wir haben aber bewiesen, dass wir daraus gelernt haben.“

Auf den Punkt gebracht: die deutsche Minderheit und der größte Teil seiner Mitglieder haben bis 1945 ein verbrecherisches Regime unterstützt. Dafür wurden sie bestraft. Zu Recht.

Aus dem folgt für mich auch, dass es an der Zeit ist, den „Ehrenhain“ auf dem Knivsberg umzubenennen – *Gedenkstätte* wäre für mich der passende Namen.